



Die Kirche in Ristedt



**Die Kirche in Ristedt
wurde
am 8. November 1182
unter dem Namen des Heiligen Märtyrers Pankratius
von Bischof Tammo aus Verden geweiht.**

Der Taufkessel

Durchwandert man von Tangeln kommend das Waldgebiet des Heidau in Richtung Ristedt, so gelangt man an eine Mulde mit einem Flüsschen, die als Taufkessel bezeichnet wird. Örtliche Überlieferung hat aufbewahrt, dass hier Bonifatius († 754 in Dokkum/Friesland) getauft haben soll. In der Tat hat die Missionierung des ganzen Gebietes durch iroschottische Mönche schon in früherer Zeit begonnen, man wird aber eher an einen der Nachfolger von Bonifatius, vielleicht an Sturmius und seine Taufmönche zu denken haben. Die Bistumsgründungen (Verden 799) lassen jedenfalls einen alten Taufort aus karolingischer Zeit



als historisch erscheinen, zumal die Gegend durch die Großsteingräber in Lüdelsen als „mystisch“ galt. Mag also sein, dass die Mönche bis in diese Gegend vorgedrungen sind, es hat in den Anfängen des Christentums vielfältige Anstöße gegeben, die die Menschen in unserer Gegend zum christlichen Glauben führten. Die Funde christlicher Schmuckstücke, christliche Symbole auf Kleidungsstücken oder Waffen oder die Lage der Toten auf den Begräbnisfeldern in Mitteldeutschland weisen z.B.



Der sog. „Taufstein“



darauf hin, dass die in unserem Gebiet ansässigen Sachsen wohl nicht allein durch den Missionsfeldzug eines einzelnen zum Glauben gekommen sind. Das geschah auch nicht wirklich durch die Zwangsbekehrungen Karls des Großen. Vielmehr über lange Zeiträume hinweg haben sie sich dem christlichen Glauben gegenüber aufgeschlossen oder verweigert. Die Unruhe der Sachsenkriege zeigt aber auch, wie sehr Glaube und Kirchenverfassung in unserem Gebiet weiter umstritten waren, zumal die Altmark als Grenzgebiet zu den Slawen immer umkämpft und darum immer Missionsgebiet geblieben ist.

Der Kirchturm

Ristedt, „Stätte am Ried“, „am Graben“, liegt an dem Flüsschen Riete. Das Dorf bot von daher auch eine günstige Ausgangslage für den Bau einer Kirche. Um 1109 gehörte zu Ristedt ein Gebiet von 5 Hufen, ca. 35 ha, die wirtschaftlich genutzt wurden. Ristedt muss man sich als Rundlingsdorf um die heutige Kirche denken. Von der ursprünglichen Kirche ist heute nur noch der Turm erhalten. Er ist das älteste Gebäudeteil. Das verwendete Bauholz im Turm muss vor 1220 geschlagen sein. Der Turm zeigt innen eine Wölbung, an die sich das Kirchenschiff anschloss. Etwa in der Höhe der heutigen Empore befand sich darin die Glocke. Für das Entfernen der Glocke im dreißigjährigen Krieg wurde diese Wölbung aufgeschlagen. Später wurde dann darüber ein Anbau geschaffen. In ihm hängt jetzt die Glocke, die laut Inschrift auf dem Glockenhals im Jahr 1400 gegossen worden ist. Sie lautet:



x anno . d(omi)ni . m cccc luitich

. tide . brun . got . mich :

help . got

x anno . d(omi)ni . m cccc luitich . tide . brun . got mich : help got
 (im Jahre des Herrn 1400 läute ich, tide (=Dietrich) brun (=Braun) goß mich : Hilf Gott.

Auf Grund der Sprachform (niederdeutsch „luit“, „got“) vermutet Jörg Poetgen vom Glockenmuseum auf Burg Greifenstein, dass die Glocke vielleicht nicht immer in Ristedt hing. Eine zweite Glocke ist im 1. Weltkrieg eingeschmolzen worden.



An der Südwestseite des Turms kann man in Höhe von ca. 6 m eine Öffnung in der Turmmauer erkennen. Diese Öffnung diente den Bewohnern des Dorfes seit alters her dazu, bei Gefahr in den Turm zu flüchten und „zu türmen“. Ursprünglich war der Turm gegen Westen vermauert und ist erst 1888 beim Umbau aufgebrochen und mit einer Eingangstür versehen worden.

Das Kirchenschiff

Man gelangte also ursprünglich durch eine Tür im Nordosten in die Kirche. Wie Grundrisszeichnungen vor 1888 zeigen, schloss sich an den Turm ein 8m mal 8m großer „lichter“ Raum an, der mit einem Kreuzgewölbe versehen war. Eine Empore ist wohl erst später eingebaut worden. Als Bauherrn der

Empore geben sich Pastor IOACHIM IORDANS (1606 – 1617) und die Ältesten Michel Bullen und Hans Leneke durch eine Inschrift zu erkennen.

Das jetzige Kirchenschiff ist ein Neubau aus dem Jahr 1888. Durch den Neubau ist die Empore offensichtlich vergrößert worden: die Bohrlöcher im Deckenbalken für den zweiten Leuchter sind noch heute erkennbar. Der bauliche Zustand insgesamt und das Wachstum der Gemeinde hatten um

1850 zu dem Entschluss geführt, die Kirche abzureißen und neu zu bauen.



Als die Kirche dann Risse im Mauerwerk aufwies, beschloss der Gemeindegemeinderat, sie zu schließen. Gottesdienste fanden ab sofort im engen Schulhaus statt. Mangels Mitteln musste man zunächst von dem Plan eines Neubaus Abstand nehmen. Aber die Risse ließen nach einem Jahr keine Vergrößerung erkennen, sodass die Gemeinde wieder im Kirchraum Gottesdienst feierte. Unterdessen wurde fleißig gesammelt und der stolze Betrag von 6500 Goldmark von der Kirchengemeinde für die neue Kirche eingebracht. 1887 erfolgte dann der Abriss und binnen einem Jahr das Richtfest. In seinem Dankeswort bei der Einweihung des neuen Gotteshauses 1888 hebt der Magdeburger Generalsuperintendent D. Schultze besonders den Einsatz der Bürger für ihre Kirche lobend hervor, die auch bei den Bauarbeiten mit Hand- und Spanndiensten selber kräftig zugepackt haben.

Die Orgel ist 1903 vom Gemeindegemeinderat geplant und 1906 nach Überwindung einiger Widerstände in der Gemeinde angeschafft und eingebaut worden. 1920 wurde sie um einige Pfeifen erweitert. Heute ist sie nicht mehr bespielbar. Eine Instandsetzung würde z.Zt. 33000.- € kosten.

Die alten Kronleuchter stammten aus dem 17. Jahrhundert (Stiftung der Familie Gose) und müssen wohl unbrauchbar geworden sein. Zwei neue Leuchter sind jedenfalls zur Einweihung der neuen Kirche 1888 von Ristedter Gemeindegliedern gestiftet worden. Später wurden sie mit einer elektrischen Zuleitung versehen, die dann aber wieder entfernt wurde. Der zweite dieser beiden Leuchter ist bei Baumaßnahmen zu DDR-Zeiten verloren gegangen.

Der Altarraum

Wendet man sich nun vom Eingang im Mittelschiff zur Apsis, dann sah man ursprünglich vor sich den Altarraum, der mit einem stilisierten Sternenhimmel bemalt war. Er stellte der Gemeinde das himmlische Jerusalem, das ewige Ziel allen irdischen Wanderns vor Augen, in das der auferstandene und gen Himmel gefahrene Christus ihr vorausgegangen ist. Ehemals zur rechten Hand vom Mittelgang befand sich die Kanzel, heute links Altarraum. In der Mitte der Apsis befindet sich ein Flügelaltar. Er ist einem Meister aus dem späten Mittelalter um 1500 zuzuordnen, ob aus der Schule des Salzwedeler Marienaltars, lässt sich nicht nachweisen. Er zeigt im Mittelbild Maria mit dem Jesuskind, das zum Zeichen seiner göttlichen Macht - vergleichbar dem Reichsapfel - die Weltkugel in der Hand trägt. Neben Maria steht Jakobus der Ältere, an der Muschel als der Schutzpatron der Pilger erkennbar. Über den beiden Hauptfiguren befand sich wohl noch die Darstellung eines Baldachins, die aber verloren gegangen ist.



Neben dem Hauptbild finden wir die Darstellung von vier Frauen, die zu den mittelalterlichen Nothelfern gehören: links Katharina mit dem Rad und Buch, Margareta mit dem Drachen (oder Agnes mit dem Lamm), Kunigunde mit dem Kirchenmodell, Barbara mit dem Kelch. Auf den Flügeln des Altars sind jeweils 4 Apostel abgebildet: links beginnend mit Andreas mit dem Kreuz, darunter Paulus mit Buch (?), Johannes mit dem Kelch (?) sowie weitere Apostel. Frau Gertrud von der Schulenburg, selber Restauratorin, ließ den Altar zum Neubau neu erstehen, wie auf der Rückwand vermerkt ist: „Gott ist hoch zu loben, hier und ewig droben. 1888“. Die Predella ist von der Gräfin ebenfalls gestiftet worden. Es handelt sich um eine Abendmahlsdarstellung in Flachschnittarbeit, rechts und links Medaillons der Evangelisten Matthäus und Johannes mit Texten zum Abendmahl (Mt. 26,26; Joh. 7,37). Am 28. April 2006 wurde vor dem Altar bei einer Ausgrabung ein Glasgefäß mit Dokumenten gefunden, die aber völlig verwittert und unlesbar waren.

Der Taufstein

An der linken Stirnseite der Kirche steht heute der Taufstein, nachweislich das älteste Innenteil der Kirche. Betrat man vor 1887 die Kirche, befand sich der Taufstein unter der heutigen Empore. Der Taufstein ist aus Muschelkalkstein erstellt, wie er im Elm gefördert wurde und auch in anderen Kirchen der Gegend Verwendung gefunden hat. An seiner Stirnseite trägt er ein mittelalterliches Relief des gekreuzigten Christus mit Maria und Johannes. Der Taufstein war ursprünglich oberhalb mit einer Kappe verschlossen, die das geweihte Taufwasser vor Missbrauch schützen sollte. Mit der Einführung



der Reformation erübrigte sich der Verschluss des Taufbeckens. Die gewaltsame Entfernung der Halterung ist noch erkennbar. Das in die Cuppa eingelassene

Taufbecken war groß genug, um kleine Kinder ganz im Taufwasser unterzutauchen; so sah es die mittelalterliche Taufpraxis vor. Heute liegt auf dem Kessel eine Taufschale, die auch den Wandel des Taufritus (Besprengen statt im Taufwasser untertauchen) dokumentiert. Solche Messingschalen sind im ausgehenden Mittelalter sehr verbreitet gewesen. Es gab geradezu eine ganze Zunft der Beckenschläger, die von Nürnberg ausgehend für das ganze Reich arbeitete.

Für die Bildprogramme auf dem Schalengrund wurden Stanzmodelle verwendet wie sie die vorliegende Abbildung zeigt. In der Ristedter Taufschüssel sieht man eine damals weit verbreitete Darstellung der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel an Maria, auf die der Geist Gottes in der Gestalt einer Taube herabkommt. Das Bild wird von einem Buchstabenband umgeben. Der „Text“, lange Zeit ausschließlich als Schmuck und als gewollt unleserlich eingeschätzt, ist neuerdings durch Dr. Hans - Jürgen Jäger entziffert und übersetzt worden. „Die gotischen Majuskeln, die auf dem Innenrand stehen, lauten V – E – H – U – A. Ich habe hierfür die lateinischen Vokabeln „venia humanitati, amen“ gesetzt und in die deutsche Sprache übertragen als ‚Gnade für die Menschheit, Amen‘. Für die gotischen Minuskeln im Außenkreis wagt H.-J. Jäger nur die Vermutung, dass es sich um die Buchstabenfolge REKOR DE GHSGAL handeln könnte. „Mit REKOR könnte das lateinische recor – erinnere dich an oder bedenke oder beherzige – gemeint sein. Mehr lässt sich im Augenblick nicht sagen.“

Die Becken dienten zunächst zu ganz profanem Gebrauch im Haushalt oder im Geschäft z.B. beim Barbieren. Aber auch als Wandschmuck in wohlhabenden Bürgerhäusern sind sie üblich gewesen (siehe Loch in der Taufschale) und haben in der Alltagsfrömmigkeit ihren Platz gehabt. Im Lauf der Zeit wurden sie gern als Taufschalen den Kirchengemeinden gespendet und zu fürbittendem Gedenken für die Geber mit deren Namen versehen.

„Derartige Stiftungen... in Kirchen sind nicht unüblich gewesen.“ (Mark Opalka)

Unsere Schale trägt die Gravur: F Anna Bölschen * H Michael Saltzsider * S.N.S.L.W.W. Anno 1666. Nach Wolfgang Jünke könnte die Abkürzung Seine Nach GeLassene WitWe(n) heißen. Demnach hat die Frau von Michael Saltzsider Anna Bölsche(n) die Taufschale 1666 zu fürbittendem Gedenken gestiftet.

Die Familie Bölschen ist um 1550 aus Lübeck zugezogen und hat u.a. eine Reihe von Pfarrern in der Heide gestellt. Joachim Bölschen (Bolschenius) war von 1627 – 1676 Pastor in Brome. H. Langusch vermutet,

dass Anna Bölsche(n) vielleicht eine Schwester von ihm sein könnte. Die Kirchenbücher in Brome, die Auskunft geben könnten, wurden aber erst ab 1706 geführt und sind 1807 alle verbrannt. Für das Taufwasser benutzt die Gemeinde heute eine Kanne, mit der Umschrift am Kannenhals:

WER DAS HIMMELREICH NICHT EMPHÄHET WIE EIN KINDLEIN, WIRD NICHT HINEINKOMMEN. (Mk. 10, 15)



Das Chorherrenstift in Hamersleben

Die Machtverhältnisse im „Römischen Reich deutscher Nation“ waren im 11. und 12. Jahrhundert bestimmt vom Streit des Kaisers mit dem Papst um das Recht, Bischöfe einzusetzen (Investiturstreit) sowie von der Auseinandersetzung des Kaisers mit dem wachsenden Einfluss des Sachsenherzogs Heinrich des Löwen. Auch in Ristedt wird man das gespürt haben. Ristedt gehörte im 11. und 12. Jahrhundert zu den Besitzungen der Walbecker-Bottendorfer Grafenfamilie, die 1108 nur noch entfernt mit der Stader Linie verwandt war. Aus dieser Familie stammt vermutlich die Thietburga, die einige ihrer Ländereien (71,5 Hufe) dem Kloster Osterwieck zur Schenkung machte. Ihre Tochter Mathilde fügte zum Stiftungsgut weitere Ländereien (339,5 Hufe) hinzu, darunter auch Ristedt. Stiftung von weltlichen Gütern an die Kirche war weit verbreiteter mittelalterlicher frommer Brauch: man versicherte sich damit der „Memoria“, der Gebets Erinnerung für das ewige Heil der Geberinnen durch die Stifts- oder Klostergemeinschaft. Diese war ihrerseits mit allem weltlichen Hab und Gut auf diese Weise versorgt und kümmerte sich in ihrem Namen auch um Arme und Kranke. Bischof Reinhard von Halberstadt (1107 – 1123) hatte im Zuge der geistlichen Erneuerungsbewegungen des Mittelalters die Augustinerchorherren nach Osterwieck gerufen und dort ansässig machen wollen. Sie sollten im Verkündigungsdienst wie in der Seelsorge tätig werden. Wegen des Marktlärms in Osterwieck waren sie aber genötigt, nach Hamersleben jenseits des Großen Bruchs auszuweichen. Dort entfalteten sie ein reges geistliches Leben. Günter Peters weist auf die umfangliche Abschreibetätigkeit und weit verzweigte Bibliotheksnutzung hin, die die Klostergemeinschaft unterhielt.



Das hohe Niveau lässt sich etwa an der Hamerslebener Bibel ablesen. Auch der beeindruckende Bau der dreischiffigen Basilika (vor 1140 beendet) war von vornherein für eine größere missionarische Auswirkung bis weit in die Altmark hinein geplant.

In der Urkunde zur Kirchweihe gibt Bischof Tammo zu wissen, dass er die Kirche zu Ristedt „sub titulo Sancti Pancratii“, d.h. auf den Namen des Heiligen Pankratius geweiht habe. Die Kirche trägt damit den Patronatsnamen „Zum Heiligen Pankratius“ wie übrigens alle von Hamersleben gebauten Kirchen auch.

Die Kirche trägt damit den Patronatsnamen „Zum Heiligen Pankratius“ wie übrigens alle von Hamersleben gebauten Kirchen auch.

Der Heilige Märtyrer Pankratius

Die älteste deutsche Darstellung dieses Märtyrers aus dem 3. Jahrhundert stammt aus Hamersleben selbst. Sie findet sich auf dem Widmungsblatt in der Hamerslebener Bibel, die um 1180 entstanden ist.



Pankrätius, der Legende nach ein Waisenkind aus Phrygien, war im Jahr 297 n. Chr. mit seinem Onkel nach Rom gekommen, der dort ein Familiengut besaß und gute Beziehungen zum Kaiser pflegte. In der Nähe hielt sich auch der römische Bischof, Papst Cajus, verborgen. Ihn hörten sein Onkel und er das Evangelium von Jesus Christus predigen. Sie waren so vom Geist Gottes erfüllt, dass sie sich freiwillig den Verfolgern stellten. Der Onkel starb kurz darauf friedlich. Pankrätius, wegen seiner vornehmen Herkunft persönlich vor den Kaiser gerufen und von ihm verhört, bekannte sich zum christlichen Glauben und weigerte sich, den Kaiser Diokletian als Gott zu verehren. Weder durch die Aussicht auf eine große Karriere im kaiserlichen Dienst noch durch Geldzuwendung oder Todesdrohung ließ er sich davon abbringen. Er starb daraufhin im Alter von 14 Jahren den Märtyrertod. Pankrätius, einer der 14 Nothelfer, gewann Bedeutung in Mitteleuropa, als der deutsch-römische Kaiser Arnulf von Kärnten seine Eroberung Roms am 12. Mai 896 der Fürbitte des Hl. Pankrätius zuschrieb. Aus meteorologischen Gründen ist er auch unter den Eisheiligen zu finden. Er gilt u.a. als der Patron der jungen Saat und Blüte.

Pankrätius wird auf dem Widmungsblatt der Hamerslebener Bibel mit dem Schwert, durch das er den Märtyrertod erlitten hat, und mit der Friedenspalme, dem Zeichen der vollendeten Überwinder, dargestellt. Das Blatt zeigt den Heiligen mit anderen Männern der ersten Stunde. Links im Bild erkennt man die ersten Pröpste in Hamersleben bis zu Propst Bernhard. Im Bild darüber ist Bischof Reinhard dargestellt, der mit der Thietburga das Kloster Hamersleben in der Hand hält: beide gelten als die Stifter des Klosters. Rechts auf dem Bild sehen wir Augustinerchorherren, die den Dienst der Verkündigung und der Seelsorge versehen. Das Motiv wird rechts unten im Bild aufgenommen. Zwei Chorherren halten eine Tafel, auf der die vier Evangelien dargestellt sind. Das will besagen, dass die Augustinerchorherren als Priester im Verkündigungsdienst stehen. Zu Füßen des Heiligen bringen Augustinerchorherren dieses Buch als Gabe und als einen Dank durch den Heiligen Pankrätius dem Gott dar, dem allein die Ehre gebührt.

Das Augustinerchorherrenstift in Hamersleben war zur Zeit der Kirchweihe verantwortlich für die Verkündigung und Seelsorge in der Gemeinde in Ristedt und stellte den Dorfgeistlichen.

Die Kirchweihe

Nach dem Stiftsurbar des Klosters Hamersleben fand die Weihe der Kirche am 8. November 1182 durch Bischof Tammo aus Verden (1180 – 1188) statt. Es existiert eine Abschrift (Kopiar) um ca. 1600. Aus der Urkunde selbst geht hervor, dass Bischof Tammo diese Dorfkirche - neben einigen anderen Kirchen - im Auftrag des Markgrafen Otto von Brandenburg geweiht hat. Zu vermuten ist, dass das Kloster Hamersleben Grund und Boden stellte und selber Bauherr war.

Aber auch die Gemeinde vor Ort hat durch Hand- und Spanndienste zum Kirchbau beigetragen.

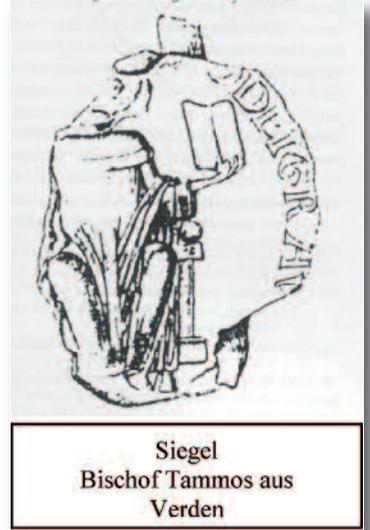
Das römische Gottesdienstbuch sieht für die Weihe einer Kirche eine besondere Messordnung vor. Die Messe begann vielleicht mit der Versammlung des Bischofs und der an der Weihehandlung beteiligten übrigen Geistlichen vor der Kirche. Der Bischof klopfte an die Kirchentür; der im Kirchraum befindliche Priester antwortete von innen und öffnete dem Festzug die Tür. Geistliche und Gemeinde zogen dann in den Gottesdienstraum ein. Da man dem Gottesdienst im Mittelalter stehend folgte, wird der Raum für die große Gemeinde ausgereicht haben. Unter Lied und Gebet wurden der Altar sowie die Wände der Kirche mit heiligem Öl („Chrisam“) gesalbt. Wie im Volk Israel Personen, bes. Könige und Gegenstände zum Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu Gott „gesalbt“ wurden, wurden Kirche und Altar auf diese Weise in dieser Messe Gott für immer „übereignet“. An 12 tragenden Wänden und Pfeilern der Kirche wurde dann mit Chrisam ein Kreuz aufgetragen und eine Kerze angezündet zum Sinnbild für Christus und die 12 Apostel, das Fundament der Gemeinde. Damit war zugleich die Verbundenheit der Ortskirche mit der den ganzen Weltkreis (Ökumene) umfassenden (katholischen) Kirche zum Ausdruck gebracht.

Der Ort der so gesalbten Kirche wurde dann im Gebet dem dreieinigen Gott übergeben und das Gotteshaus unter dem Patron - in diesem Falle dem heiligen Pankratius - Gott heilig gemacht, d.h. „zu ewigem Gebrauch“ durch die Gemeinde anbefohlen.

Weihrauch als Zeichen des Opfers von Gebet und Liedern begleitete die feierliche Handlung. Das mittelalterliche Gottesdienstbuch sah darüber hinaus bei Kircheinweihungen besondere gebietende Gebete vor, die ausdrücklich dem Teufel und Dämonen im Namen Jesu wehrten. Dahinter stand die Überzeugung, dass die Kirche als der Ort des wahren Lebens, d.h. der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus, den dämonischen Mächten, von denen sich die Menschen stets bedroht fühlten, für immer entzogen war und den Glaubenden ewigen Schutz bot.

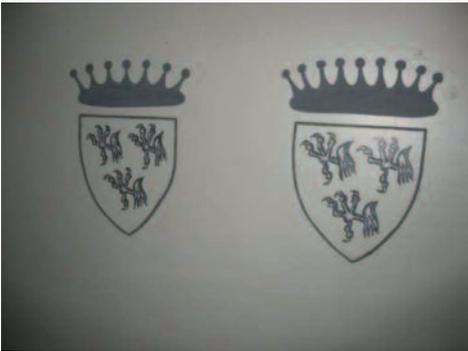
Nach Gebet, Lied, Predigt mochte dann in der Abendmahlsfeier (Eucharistie) die Weihe der Ristedter Kirche ihren Höhepunkt gefunden haben. Mit dem Segen Gottes wurde die Gemeinde entlassen.

Der Weihehandlung bzw. der doch wohl zeitnahen Ausfertigung der Urkunde wohnten eine ganze Reihe von Geistlichen aus dem Gebiet bei: darunter auch Almericus, der Propst aus Salzwedel, aber auch Burchardus aus Tangeln und andere.



Die Urkunde, die Bischof Tammo darüber anfertigen ließ, regelt die pfarramtlichen Dienste, die dem Priester übertragen worden sind. Das war neben der Messfeier das Recht zu den Amtshandlungen wie Taufe und Beerdigung, aber auch zur Seelsorge. Die Urkunde legt außerdem fest, dass die Ristedter Kirche frei ist von Abgaben. Dafür aber kümmern sich die Gemeindeglieder selber um die Versorgung ihres Priesters und den Erhalt ihrer Kirche. Der Priester für Ristedt sollte zwar nach der Regelung Tammos aus den Chorherren von Hamersleben gewählt werden, unterstand aber kirchenrechtlich dem Archidiakon (Bischofstellvertreter) in Kuhfelde bzw. dem Propst in Salzwedel.

Das Patronat der Familie von der Schulenburg



Die Familie selbst ist im 12. Jahrhundert unter Albrecht dem Bären aus den Niederlanden nach Deutschland gekommen mit der Aufgabe, das Land, vor allem das Sumpfland, trocken zu legen und urbar zu machen, so wie sie es von der Heimat her gewohnt war. Sie ist dann in der Altmark sesshaft geworden. Durch das Wappen in der Ristedter Kirche gibt diese Kirche sich bis heute als ehemalige Patronatskirche der Grafen von der Schulenburg Beetzendorf zu erkennen. Die „Krähenfüsse“ im Wappen weisen auf den

preußischen Adler hin und dokumentieren das Dienstverhältnis der Grafen von der Schulenburg zum preußischen Herrscherhaus.

Aus der Geschichte der Kirche

Die Geschichte der Kirche und der Gemeinde in Ristedt ist eingebunden in die Geschehnisse der Kirche in der Altmark. In der Zeit nach der Kirchweihe ist „Ristedt dann im 13. Jahrhundert langsam aus dem Hamerslebener Blickfeld verschwunden.“ (G. Peters) Die Zusammenlegung der klösterlichen Besitzungen und die wirtschaftliche Not in Hamersleben ließen Ristedt mit seinen Ländereien in die Hände der Grafen von Barlleben bzw. von der Schulenburg übergehen.

Bis 1575 war in Ristedt als erster evangelischer Pfarrer Johannes Brüsecke tätig. Aus diesem Jahr stammt auch das erste Visitationsprotokoll. Vermerkt ist, dass die Kirchengemeinde Ristedt damals von „denen von der Schulenburg“ die Beisteuer empfing und ca. 80 zum Abendmahl zugelassene Gemeindeglieder hatte. Es gab zwar ein Pfarrhaus, aber kein Haus für den Küster.



Während des dreißigjährigen Krieges wurde Ristedt von marodierenden Soldaten heimgesucht. Das traf auch die Kirche. Im Visitationsbericht von 1579 wird noch als Inventar der Kirche „ein Kelch“ aufgeführt. In einem weiteren Bericht von 1600 wird er als ein „silberner vergoldeter Kelch“ ausgewiesen. Im Jahr 1648 stellt der Visitor dagegen fest: „Den Kelch ... haben die Soldaten weggeraubet.“ Er ist also offenbar schon zu Beginn des Krieges ein Opfer der allgemeinen Brandschatzung geworden. Nun hat die Kirchengemeinde durch Lothar Schwerin aus Ristedt im Jahr 2008 in Erfahrung bringen können, dass ein Abendmahlskelch aus dem Jahr 1634 existiert und im Besitz eines Sammlers ist. Im Jahr 2012 ist durch großzügige Spenden

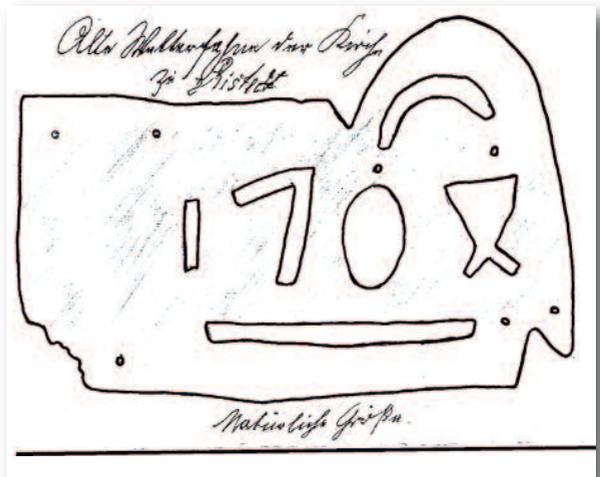
ein Rückkauf möglich geworden. Auf dem Tellerfuß findet sich die Inschrift:

„H.IOHANNES: UNGENADE:ZU RISSTEDE: CARSTEN: WALLMANN:
FALLENTIN: KOFAL: ALTERLVTE: ZU NESENITZE: 1634“

Neben den beiden Kirchenältesten aus Nesenitz darf demnach Johannes Ungnade als Stifter des Zinnkelchs gelten, der von 1617 bis 1657 zu Ristedt Pfarrer war. Auch in den Wirren des Krieges sollte die Gemeinde das Heilige Abendmahl in würdiger Form empfangen. Pfr. Ungnade hat aus Ristedt Margarete Rönnerberger geheiratet und mit ihr 4 Kinder gehabt. Zwei seiner Söhne sind 1652 und 1653 gestorben, 1651 hat sein Sohn Hans hier geheiratet, worüber in den Kirchenbüchern ein Eintrag zu finden ist. Das älteste Kirchenbuch, das uns erhalten ist, beginnt im Jahre 1645. Es ist „nach dem großen Brande“ wieder neu geführt und von Johannes Ungnade eigenhändig begonnen worden.

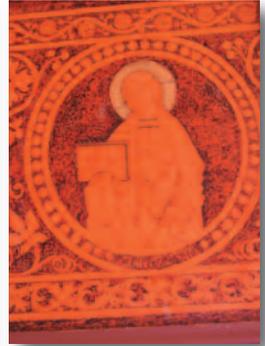
Das Visitationsprotokoll von 1648 vermerkt u.a. zwar das Bestehen der Pfarrstelle, bestand aber immer noch, dass ein Küsterhaus fehlt. Erst 1723 wird die Versorgung eines eigenen Küsters durch die Gemeinde geklärt und urkundlich festgehalten.

Um 1700 ist u.U. eine Erneuerung des Kirchturmdaches erfolgt. Eine Skizze eines Wetterhahns trägt das Datum 1704. Der Hahn auf dem Kirchturm – Erinnerung an die Verleugnung des Jesusjüngers Petrus in der Nacht vor Karfreitag – war ein bekanntes Erkennungszeichen für die christliche Gemeinde.



Zur Neueinweihung der Kirche 1888 stiftete Bertha Gräfin von der Schulenburg Beetzendorf

die Predella mit Abendmahlsbild



Da sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: *Nehmt und esset.*

Jesus rief: *Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.*

sowie das Abendmahlsgerät.



Die Taufkanne (kleinere Kanne) u.a. steuerte der Mühlenbesitzer Dömland bei.

1888 wurde aber nicht nur die Kirche erneuert. Nachdem die Pfarrstelle von 1825 bis 1900 unbesetzt geblieben und die Gemeinde vom Pfarrer in Jeeben mitbetreut worden war, wurde sie um die Jahrhundertwende neu vom Konsistorium eingerichtet. Damit der



Pfarrer vor Ort seinen Dienst wahrnehmen konnte, baute die Gemeinde ihm ein Pfarrhaus, das 1902 von Pfarrer Martin Holtzheuer als erstem Mieter bezogen werden konnte.

Durch persönliche Kontakte des Pfarrers Werner von Kracht (1970 - 1997) ergab sich Anfang der 70er Jahre eine Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Runzhausen/ Hessen. Bei einem Besuch in Ristedt wurde die Tafel zur Erinnerung überreicht. Sie ist aus dem Steinbruch in Runzhausen, der einem der dortigen Kirchenältesten gehört, und als ein Zeichen der Verbundenheit neben dem Altarraum angebracht worden.



1978 wurde die Kirche gründlich renoviert. Die Gemeinde feierte den Neubeginn mit einem Festgottesdienst am 10. September 1978.

Im Jahr 2007 beging die Kirchengemeinde die Feier der 825- Jährigen Kirchweihe ebenfalls mit einem Festgottesdienst.

Auch wenn wir uns eingestehen müssen, dass wir über die Menschen des Mittelalters und ihre Lebensumstände sehr wenig wissen, oftmals nur durch Rückschlüsse aus den vorliegenden Urkunden uns ein ungefähres Bild machen können, bleibt dieses Datum auch 2012 wiederum ein Grund zum Staunen..

Fragt man sich, wie vor 900 Jahren alles begann, aktenkundig zu werden, dann könnte es

vielleicht so gewesen sein ...

Historisches Festspiel zum Doppel - Jubiläum in Ristedt 2012

D = Dietburg, Gräfin Mutter, M = Mathilde, ihre Tochter. R = Reinhard, Bischof von Halberstadt, W = Widukind, Enkel der Dietburg, Walo = Graf von Walbeck, Bruder der Mathilde

Erzähler: Man schreibt das Jahr 1108 in der Grafschaft Walbeck. Im Jahr zuvor ist im nahe gelegenen Halberstadt Reinhard zum Bischof erhoben worden. Die Gräfin Dietburg und ihre Tochter Mathilde sitzen bei einer Handarbeit.

- M.: Sieh mal, das Bild des Heiligen Pankratius, unseres Familienpatrons...
(Zeigt das gestickte Heiligenbild der Familie hoch, sodass es alle sehen können.)
- D.: Der Familie Grafen von Walbeck, Veckenstedt und Stade. Nur leider ist kein männlicher Nachwuchs da. Und uns Frauen wird die Familie nichts überlassen.
(Mathilde hängt das Bild an der Wand sichtbar auf.)
- M.: Was wird aus uns?
- D.: Seit einem Jahr hat Halberstadt einen neuen Bischof bekommen.
- M.: Reinhard. Er kommt aus dem Süden. Kaum hier, hat er in Halberstadt das gemeinsame Leben der Priester neu geordnet. Man hört viel von ihm.
- D.: Reinhard will Reformen des mönchischen Lebens. Wie im Kloster Cluny: Erneuerung des Glaubens aus dem Geist Gottes, er möchte vor allem eine Erneuerung des Lebensstils und der Lebensweise der Christen. Nicht auf leere Formeln soll sich der Glaube stützen, sondern auf eine Herzensfrömmigkeit, die sich ganz auf Gott ausrichtet.
- M.: Das gefällt mir. Der Gottesdienst ist für ihn wirklich die Mitte. Will er denn auch eine neue Ordensgemeinschaft gründen?
- D.: Dazu hat er bereits Männer gesammelt. In Osterwieck. Ein neuer Orden soll es sein. Den Abt wählen die Brüder selbst.
- M.: Endlich: Freiheit des geistlichen Lebens von allen weltlichen Ansprüchen. Nicht mehr abgelenkt durch Macht- und Geldgewinn.
- D.: Reinhard strebt ein Leben der Ordensgemeinschaft nach der Regel des Heiligen Augustinus an: Gebet, Seelsorge, Verkündigung.
- M.: Das will ich unterstützen.
- D.: Das können wir auch mit unseren Gebeten....
- M.: Nicht nur damit.
- D.: ... und mit unseren Gütern. Wenn wir unsere Besitzungen übergehen lassen in den Besitz des künftigen Ordens, dann wird unser in den Gebeten der Gemeinschaft auf immer und ewig gedacht. Das ist das Heilmittel für unsere Seelen.
- M.: Aber so können wir auch uns und unseren irdischen Besitz schützen vor dem Zugriff unserer habgierigen Verwandten. Solange wir leben, können wir uns davon ernähren.
(Mathilde steht auf und nimmt das Heiligenbild wieder in ihre Hand.)
- Du willst also eine Stiftung machen?

- D.: Eine Schenkung! Die Mitglieder des Ordens sollen davon leben können. Land und Leute, Landwirtschaft und Bauern, die darauf wohnen und den Zehnten zahlen, Wiesen, Flüsse, die uns gehören. Wir stellen ihnen das ganze Familienerbe zur Verfügung, dafür denken sie an uns in den Gebeten und sorgen dafür, dass wir vor dem Fegefeuer bewahrt werden und das ewige Heil erlangen.
- M.: Wer Gutes tut, soll dafür das Heil schauen dürfen.
- D.: Einmal im Jahr soll man in unserem Namen Arme und Kranke speisen, ihnen Brot und Fischtunke und Gemüse geben.
- M.: Du meinst doch aber auch, dass uns das Kloster versorgt, solange wir leben.
- D.: Wir treten der Ordensgemeinschaft einfach bei.
- M.: Was?
- D.: Ich bin fest entschlossen.
- M.: Du willst den Schleier nehmen? Wirst Du dadurch glücklich sein?
- D.: Was ist Glück? Dass ich alles irdische Gut habe? Dass ich Feste feiere? Das hat alles ein Ende. Glück ist, dass ich dann, wenn ich nichts mehr habe, geschützt bin.
- M.: Da hast du Recht: aber gibt es Glück durch eigene Anstrengung?
- D.: Wenn das so einfach wäre?! Aber das ist es eben: ich bin eben manchmal müde, nicht fähig zu handeln, dann brauche ich jemanden, der mir zur Seite steht, mir Kraft gibt, dass dann einer da ist, und ich bei ihm Halt und Weisheit finde, wie es weitergeht. Das ist Glück.
- M.: Und das finden wir im Kloster?
- D.: Im Kloster ist der Mensch Gott näher als in der Welt. Und im Kloster sind wir geschützt vor allem Raub unserer Güter.
- M.: Aber werden sie uns dafür nicht bedrohen? Dein Enkel zum Beispiel?
- D.: Wir müssen ihn fragen. Ich würde gern unsere ganze Familie dem Schutz Gottes unterstellen in unseren unruhigen Zeiten.
- M.: Wie stellst du dir das vor: Frauen in einem Männerkloster?
- D.: Ganz einfach: indem wir für die Brüder da sind. Wir wohnen und leben getrennt, natürlich, aber wir teilen das geistliche Leben und verwalten die Güter weiter, wir dienen den Brüdern mit unserem Wissen und Wirtschaften. Wir nähen nicht nur die Kleider, und wir sorgen auch nicht nur für ihre Bequemlichkeit, wir helfen ganz einfach, die Besitzungen, die wir ihnen schenken, auch zu bewirtschaften.
- M.: Wir leben nicht nur dafür, meinst du, wir leben für Gott auch damit.
- D.: Sozusagen als „Weltgeistliche“ ?
- (Mathilde steht wieder auf und legt das gestickte Heiligenbild jetzt unter das Kreuz auf dem Altar.)*
- M.: Mutter, darin kann ich dir folgen, aber auf unseren Besitzungen will ich das Meine tun, ich will wie bisher arbeiten, treu und klug verwalten, was mir von meinen Vätern anvertraut ist, auch alles Gott zur Verfügung stellen, aber ich bleibe außerhalb der Klostermauern, eine Freundin des Klosters. Gott ist mir auch außerhalb des Klosters nahe.
- D.: Gut.

Erzähler: *Man schreibt das Jahr 1112, im August. Versammelt sind Reinhard, Dietburg, Mathilde, Widukind, Wallo.*

Reinhard (*schickt sich an zu lesen*): ... Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit, eine Stiftung zum Lobe Gottes und zur Gründung der Gemeinschaft der Augustinerchorherren So habt Ihr es gewollt.

D.: Wir übergeben dir unsere Besitzungen mit allem, was darauf ist, was sie einbringen, damit dadurch der neue Orden unterhalten wird. Zu Ehren des Heiligen Pankratius, unseres Familienpatrons, und zur Ausstattung der Ordensgemeinschaft, die nun nicht mehr in Osterwieck, sondern in Hamersleben wohnt.

M.: Nur unter dieser Bedingung.

D.: So haben wir es mit Handschlag verabredet!

R.: Wir haben die Umsiedlung des Ordens von Osterwieck nach Hamersleben inzwischen vollzogen. - Die Stille vor Gott, der heilige Raum, die Sammlung und Anbetung, aus der alles gottesgemäße Leben kommt, ist nicht möglich, wenn der Marktlärm ständig die heilige Andacht stört.

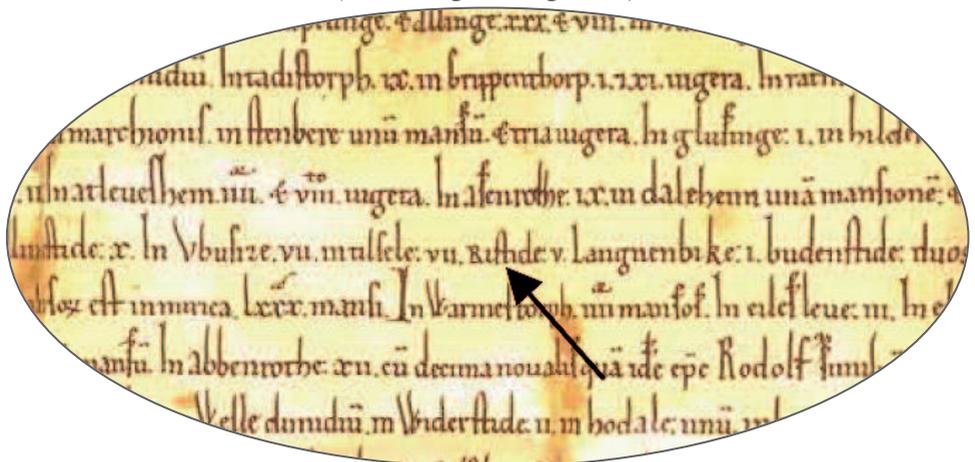
Wallo: In Osterwieck ist nun einmal Markt, das kann man den Leuten nicht verdenken. Geschrei der Händler, knarrende Ochsenwagen, Gelächter und Rindergebrüll, das gehört dazu.

R.: Nicht geeignet für das Heilige, das die Stille braucht. Für die Sammlung der Gedanken und Sinne. Das lenkt nur ab.

M.: Darum haben wir Hamersleben vorgeschlagen. Nördlich des großen Bruchs bietet es beste wirtschaftliche Ländereien nach Norden hin, im Osten und Westen sind Nachbarn, die Euch in Ruhe lassen werden, wenn Ihr sie in Ruhe lasst.

R.: Darum soll es auch ganz so sein, wie Ihr wünscht: Wir haben eine Urkunde angefertigt.

(Liest einige Passagen vor.)



... ..

... ..

... ..

... ..

... ..



- R.: In Nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Reinhardus, Halberstadensis Dei Gratia Episcopus...
- D.: Bitte in Deutsch!
- R.: Ich Reinhard, Bischof von Halberstadt.. gebe bekannt, dass ich durch göttliche Gnade, zum Heil für meine Seele, im Dorf.... Osterwieck eine Ordensgemeinschaft nach der Regel des Hl. Augustinus eingesetzt habe und den Chorherren dort, die Gott dienen, Ländereien zum Unterhalt gegeben habe... Danach hat (*wendet sich jeweils den Frauen zu*) ... eine Frau Dietburg mit Zustimmung der Mathilde, ihrer Tochter und ihrer übrigen Erben ihre Ländereien dem seligen Stephan in Halberstadt unter der Bedingung versprochen zu geben, dass wir das Ordensleben, das wir in Osterwieck eingesetzt haben, in das Dorf, das Hamersleben heißt, übertragen...Daraufhin ... haben wir die Brüder, denen wir bestimmt hatten, in Osterwieck zu dienen, jetzt mit einer veränderten Ordensregel nach Hamersleben überführt...Die Ländereien der Frau Dietburg sind insgesamt 73 Hufe ...(*murmelt*) mit Land, Wiesen, Hörigen und Edelleuten ... die werden hier aufgeführt Die Ländereien, die Mathilde übergeben hat ... sind 390 Hufe .. so ... in Helingen, Stapelingen, Hellingen und Meintorpp 38 Hufe... usw... in Langenbeck 5, in Diesdorf 5, in Ristedt 5,...usw. ... schließlich haben wir die Landgüter, ...allesamt ..., dem seligen Pankratius in Hamersleben unwiderruflich übergeben. ...Widukind, der Sohn der Mathilde, .. hat in dem erwähnten Kloster Hamersleben das Ordensgelöbnis geleistet...(*Kommt mit den letzten Worten zu Ende*)... gegeben am 9. August 1112. Amen. Alle Erben haben zugestimmt.
- M.: Es ist unser Familienbesitz. Graf Friedrich von Bottdorf hat für uns Frauen unterschrieben. Alles dem Hl. Pankratius zu Ehren.
- R.: Hamersleben haben wir dem Hl. Pankratius geweiht. Wie Ihr es gewünscht habt!
- M.: Das ewige Gedächtnis in euren Gebeten für uns wird unsere Seelen heil machen. Gott wird uns und unsere Familie um Eurer Gebete willen erlösen.
- R.: Wer soviel Gutes tut wie Ihr, wird das Heil schauen!
- M.: Die Versorgung und der Schutz vor Räubereien unserer Verwandten steht nun ganz in euren Händen, Bischof Reinhard.
- R.: Wir sichern euch selbst unseren Beistand zu. In allen Dingen könnt Ihr Euch an mich wenden. Ich selbst werde Euer Rechtsanwalt und Verwalter sein, wenn Rechtshändel anstehen. Ihr werdet mich brauchen.
- D.: Ich bin schon alt und sorge mich nur um meine Kinder.
- R.: Auch Widukind, euer Enkel, hat alles für die Sache Gottes, für den Heiligen Pankratius und für die Gemeinschaft der Brüder hergegeben.
- Wi.: Ich habe dem weltlichen Kriegsdienst für immer entsagt - und will von jetzt an ein Soldat Christi sein.
- R.: Gott gebe, dass Ihr als Kleriker Euren Dienst im Frieden Christi tut.
- D.: Ich will auch das klösterliche Gewand nehmen.
- R.: Ihr wollt selbst sogar in den Orden eintreten?
- D.: Wir verwalten im Kloster weiterhin die Güter und dienen damit den Brüdern.
- R.: Ein Doppelkloster ist ungewöhnlich, das bringt viel Leid.

D.: Warum?

R.: Die Brüder sind nicht Adlige wie Ihr, meist Leute, die nicht einmal lesen und schreiben können.- Bis auf einige. ..

M.: Thietmar, der mit uns verwandt ist.

R.: Der hat die Begabung, das Kloster einmal zu leiten. Er ist dann auch eurer Abt. Der wird Euch sagen, was Ihr tun müsst.

M.: Ich nehme den Schleier nicht.

R.: Aus diesem Grund?

M.: Ich gebe gern alles für die Sache Gottes, aber ich will in der Welt bleiben, wo Gott mich hingestellt hat, die Abgaben der Bauern annehmen, Geld oder Getreidezehnten verwalten, mich um die Gebäude unseres Stammsitzes kümmern. So wie meine Mutter im Kloster, so will ich in der Welt Gott und den Menschen dienen.

***Erzähler:** Man schreibt das 1182. In „ristide“ hat die Hamerslebener Klostersgemeinschaft eine Kirche aus Feldsteinen errichten lassen. Die teuren Baumaterialien, die Handwerker, die Zimmerleute und Steinmetzen sind höchstwahrscheinlich nur von den Hamerslebener Augustinerchorherren beigebracht worden. Seine Zeit wird es gebraucht haben, bis diese Kirche aus Feldsteinen fertig geworden ist. Am 8. November 1182 mitten im Winter ist sie geweiht worden. So haben auch hier die Bemühungen Bischof Reinhards um Bekehrung und geistliches Leben ihre Früchte getragen. Eine Gemeinde ist entstanden. Bischof Tammo aus Verden hat die Weihe vorgenommen.*

Schreiber (liest die ganze Urkunde aus dem Hamerslebener Urbar vor.)

„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit.

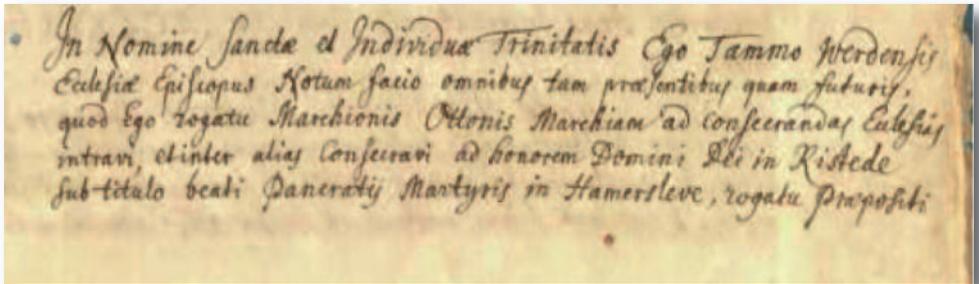
Ich, Tammo, Bischof der Kirche in Verden, mache allen gegenwärtig Lebenden und denen in der Zukunft bekannt, dass ich auf Bitte des Markgrafen Otto die Mark betreten habe, um Kirchen zu weihen, und unter anderen zur Ehre Gottes, des Herrn, in Ristedt unter dem Rechtstitel des seligen Märtyrers Pankratius in Hamersleben auf Bitten des Propstes jenes Ortes, Herrmann, die Kirche geweiht habe und sie selbst als frei und von allen Steuerverpflichtungen unabhängig eingesetzt habe, damit sie selbst bedacht sei auf Taufen und Beerdigen und zum Priester den hat, den die Brüder aus Hamersleben dort ausgewählt haben. Die Versorgung wird er vom Archidiakon der heiligen Kirche in Verden empfangen und dem Bischof und Archidiakon unterstehen.

Dies wurde ausgefertigt im Jahr der Menschwerdung des Herrn, 1182, am 8. November, im 15. Amtsjahr.

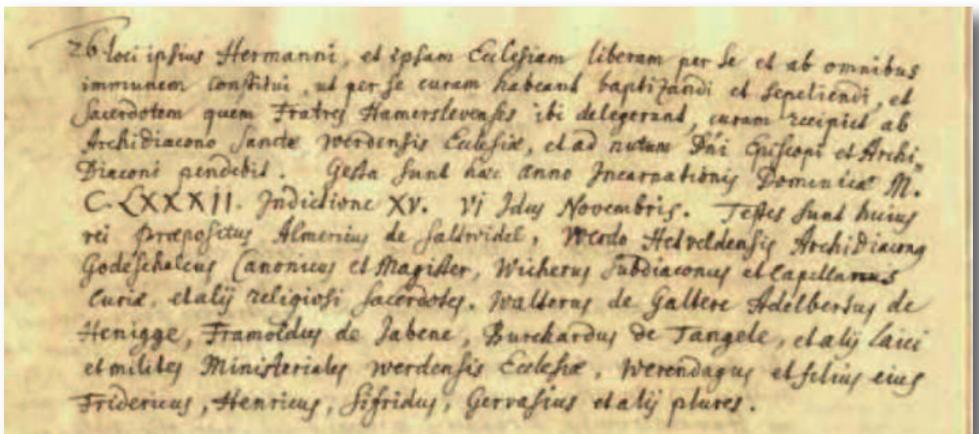
(Dann liest er alle vor, die anwesend waren:)

Zeugen dieser Sache sind:

Propst Almericus von Salzwedel,
 Werdo, Bischofsstellvertreter von Hittfeld,
 Kanonikus Godeschalcus und Magister Wicherus, Subdiakon und Kaplan der
 bischöflichen Kurie und andere Geistliche,
 Walterus von Galtere,
 Adelbertus von Henningen,
 Framoldus von Jeeben, Buchardus von Tangeln, und andere Laien und Ritter;
 die weltlichen Beamten der Verdener Kirche:
 Werendagus und dessen Sohn Fridericus,
 Henricus,
 Sifridus,
 Gervasius und viele andere.



In nomine sancte et indivisa Trinitatis Ego Tammo Werdenensis
 Ecclesie Episcopus Notum facio omnibus tam presentibus quam futuris,
 quod ego rogatu Marchionis Ottonis Marchionis ad consecrandam Ecclesiam
 intravi, et inter alias consecrari ad honorem Domini Dei in Ristede
 sub titulo beati Pancratij Martyris in Hamerslewe, rogatu Prepositi



26 loci ipsius Hermannii, et ipsam Ecclesiam liberam per se et ab omnibus
 immunitatem constitui, ut per se curam habeant baptizandi et sepeliendi, et
 sacerdotem quem Fratres Hamersleweenses ibi delegerant, curam recipiat ab
 Archidiacono sancte werdenensis Ecclesie, et ad notam Dni Episcopi et Archi-
 diaconi pendebit. Gesta sunt haec anno Incarnationis Domini M.
 C. LXXXII. Indictione XV. VI Idus Novembris. Testes sunt huius
 rei Prepositus Almericus de Salzwedel, Werdo Helvoldensis Archidiaconus
 Curie, et alij religiosi sacerdotes, Walterus de Galtere Adelbertus de
 Henigge, Framoldus de Jeeben, Buchardus de Tangeln, et alij laici
 et milites Ministeriales werdenensis Ecclesie, Werendagus et filius eius
 Fridericus, Henricus, Sifridus, Gervasius et alij plures.

Auszug aus einem Kopiar der Urkunde um 1600.

Also, wer an der in der Urkunde vorgelegten rechtlichen Vereinbarung zweifelt, der kann diese Zeugen befragen. Sie waren ganz bestimmt dabei. ---

Erzähler: *Wer ist der erste Vikar, der hier den Pfarrdienst tut?
Wie ist es der Gemeinde ergangen?
Wir wüssten gern mehr.*

Noch geben die Urkunden nicht mehr her.

Aber seit 830 Jahren grüßt der Turm die Besucher von Ristedt von nah und fern. Seitdem ist die Kirche ein unübersehbares Zeichen, dass Kirche dem Wandel unterworfen ist und stets erneuerungsbedürftig, aber zugleich ein Zeichen der unwandelbaren Treue Gottes, der sich mit diesem Gebäude zu diesem Ort und seinen Menschen bekannt hat. Sie ist dem Pankratius geweiht, jenem jungen Christen, der sich weder durch Geld noch Wohlwollen des mächtigsten Mannes der Zeit, des römischen Kaisers, hat davon abbringen lassen, zu glauben und zu bekennen, dass der dreieinige Gott allein mächtig ist und ER dem, der ihm vertraut, alles gibt, was er zum Leben braucht. Dafür hat er mit dem Tod bezahlt, aber das ewige Leben erworben.

Wir loben Gott, dass dies Glaubenszeugnis über alle Herrschaftsformen dieser Welt hinweg mit dieser Kirche über 800 Jahre verbunden war und bitten Gott, dass es durch seine Gnade auch bleiben wird. „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.“ Amen.



Herzlichen Dank sage ich neben den oben Genannten allen, die mir mündlich oder schriftlich Informationen gegeben und Auskünfte erteilt haben, damit dieser Kirchenführer erstellt werden konnte.

Besonders danke ich dem Stadtarchivar Herrn Langusch aus Salzwedel für alle Beratung und Herrn Günter Peters für die zur Verfügung gestellten Artikel „Das Augustinerherrenstift Hamersleben“ sowie „Skriptorium, Gottesdienst und Bauernhof“ und „Das Kloster Hamersleben im Religionsstreit des frühen 18. Jhd.“

Herr Dr. Hans- Jürgen Jäger hat seine Forschungsarbeit „Die als Taufschalen genutzten Nürnberger Beckenschlägerschalen und ihre gotischen Majuskeln“ beigetragen.

Die Urkunde der Ersterwähnung Ristedts liegt im Landeshauptarchiv in Magdeburg in einer Abschrift aus dem Jahr 1546 vor.

Dort ebenso die Urkunde der Kirchweihe aus dem Kopiar um 1600.

Die Abbildungen sind zitiert nach Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, U 8a Stifter, Klöster, Städte, Dörfer und Rittergüter im Hochstift Halberstadt, A. Hamersleben II Nr. 12;

Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg,
Cop. Kopiare und andere Amtsbücher, Nr. 745 (bzw. 746a)

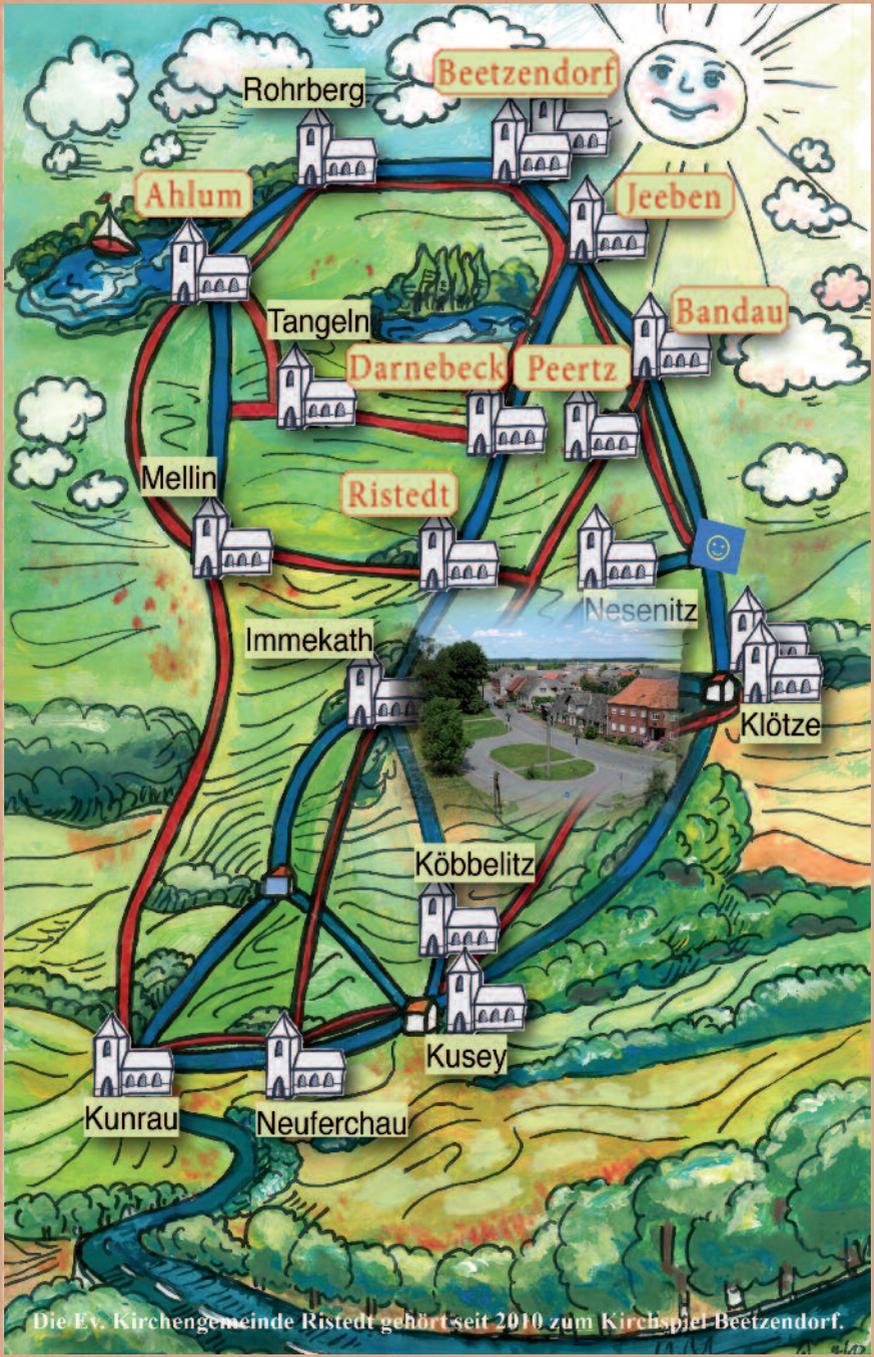
Die Fotos sind privat; das Bild vom Widmungsblatt der Hamerslebener Bibel wurde mir von Herrn Domkustos Jörg Richter aus Halberstadt zur Verfügung gestellt.

Das Foto des Abendmahlskelchs von 1634 hat Lothar Schwerin weitergegeben.

Das Foto vom „Taufstein“ im Melliner Taufkessel stammt von Lothar Mittag.

Die Karte der Region III des Kirchenkreises Salzwedel hat Birgit Molin angefertigt, und der Kirchengemeinde zum Abdruck überlassen.

Klaus Pacholik, Pfr. i.R. Ristedter Dorfstr. 18, 38486) Klötze
Tel.: 03909 473831 * Email:Pacholik@aol.com



Die Ev. Kirchengemeinde Ristedt gehört seit 2010 zum Kirchspiel Beetendorf.